

Chemische Industrie

Weltweite Chemieindustrie 2010 mit deutlicher Erholung – Chancen und Risiken für die deutschen Produzenten

- ▶ Verglichen mit den anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes war der Produktionseinbruch in der deutschen chemischen Industrie 2009 mit ca. 10 % eher gering ausgeprägt. Als typischer Frühzykler konnte die Branche bereits im zweiten Quartal 2009 eine Trendwende verzeichnen – nachdem die Produktion im letzten Quartal 2008 um mehr als ein Viertel eingebrochen war. Für 2010 erwarten wir von einem niedrigen Niveau aus einen Zuwachs von über 5 %. Dabei dürften die deutschen Chemiefirmen dank einer starken Auslandsausrichtung von der schnellen Erholung der globalen Chemiemärkte profitieren. Der Weltchemieumsatz dürfte 2010 fast wieder an das Niveau von 2008 herankommen.
- ▶ Die weltweite Wirtschaftskrise und das schwierige Marktumfeld schlugen sich bereits 2008 in einem deutlichen Anstieg der Insolvenzen sowohl bei kleinen als auch großen Unternehmen nieder. Die Entwicklung hat sich 2009 fortgesetzt, und auch 2010 wird die Lage schwierig bleiben. In einigen Segmenten dürfte die Konsolidierung weiter voranschreiten. Bei den Übernahmen war im ersten bis dritten Quartal 2009 eine – verglichen mit den Vorjahren – leicht höhere Aktivität zu beobachten, wobei sich die Anzahl der Transaktionen, getrennt nach Käufer und Target betrachtet, in etwa die Waage hielten. Aktivstes Segment war der Bereich Pharmazeutika.
- ▶ Um sich in einem schwierigen Markt- und Wettbewerbsumfeld zu behaupten, gilt es für die Firmen, segment- und unternehmensspezifisch verschiedene Erfolgsfaktoren zu beachten. Aus unserer Sicht zählen eine starke Exportorientierung, vor allem in Richtung Wachstumsmärkte, eine enge Kundenbindung durch gemeinsame Projekte sowie eine hohe Innovationsbereitschaft in allen Segmenten zu den wichtigen Kriterien. Aufgrund der vielfältigen Einsatzgebiete von Chemikalien bieten sich insgesamt gute Positionierungsmöglichkeiten für die deutschen Produzenten. Interessante Zukunftsfelder sehen wir in den Bereichen Biotechnologie, Nanotechnologie, Umwelttechnik und Energieeffizienz sowie alternative Rohstoffe.

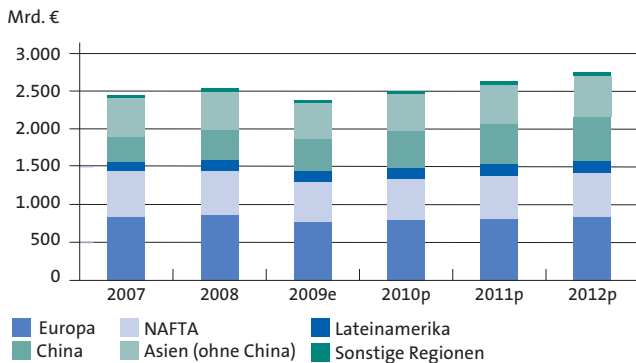
Autorin:

Karoline Nieradzik
Telefon: +49 211 8221-3164
Karoline.Nieradzik@ikb.de

Volkswirtschaft und Research
IKB Deutsche Industriebank AG
Wilhelm-Bötckes-Straße 1
40474 Düsseldorf
www.ikb.de

Redaktion/grafische Umsetzung:
Kommunikation
Petra.Heidrich@ikb.de
Nenad.Nemarnik@ikb.de

Weltumsatz der chemisch-pharmazeutischen Industrie



Quellen: Eurostat; ACC; VCI; IKB-Prognose e = geschätzt p = Prognose

Weltweit positive Wachstumsaussichten – China als wichtiger Markttreiber

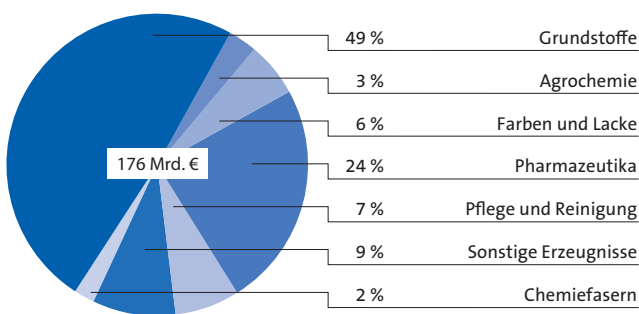
Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise hat in allen Industriezweigen deutliche Spuren hinterlassen. Auch die chemische Industrie konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Bereits 2008 war weltweit eine stagnierende Nettoproduktion zu beobachten, der Umsatz stieg aber preisinduziert noch um etwa 3 %. 2009 war die weltweite Nettoproduktion dann im einstelligen Prozentbereich rückläufig. Zusammen mit dem gesunkenen Preisniveau dürfte der Weltchemieumsatz auf das Niveau von 2006/2007 zurückgefallen sein. Regional betrachtet, zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. China und Indien stechen im Krisenjahr mit hohen einstelligen Zuwachsraten positiv

hervor, während Europa und Nordamerika die stärksten Rückgänge zu verzeichnen haben. Osteuropa hat dabei mit noch größeren Produktionsrückgängen zu kämpfen als Westeuropa.

Für den Weltchemieumsatz rechnen wir in den nächsten Jahren wieder mit positiven Wachstumsraten. Als typischer Frühzykler zeigte die chemische Industrie bereits im zweiten Quartal 2009 eine Erholung, jedoch auf niedrigem Niveau. In Summe dürfte der Umsatz 2010 weltweit um ca. 6 % zunehmen. Das hohe Umsatzniveau von 2008 dürfte 2011 wieder erreicht werden. China wird auch zukünftig sowohl als Produktionsstandort als auch als Absatzmarkt weiter an Bedeutung gewinnen. Schon in den letzten Jahren konnte das Land seinen Weltmarktanteil zulasten von Europa, Nordamerika und Japan deutlich ausweiten. Aber auch für Lateinamerika, insbesondere Brasilien, und den Mittleren Osten erwarten wir eine dynamische Erholung der Chemiemärkte.

Umsatz der chemisch-pharmazeutischen Industrie

Angaben für 2008; Unternehmen ab 50 Beschäftigte



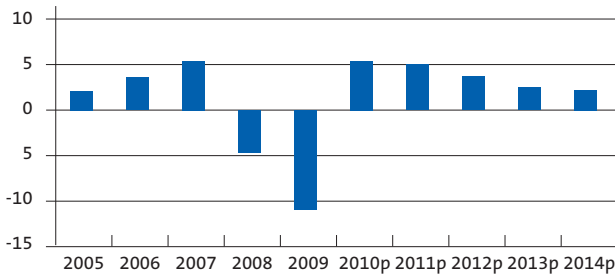
Quelle: Statistisches Bundesamt

Die chemische Industrie umfasst die Verarbeitung von organischen und anorganischen Rohstoffen zu chemischen Grundstoffen, welche anschließend in einer komplexen Wertschöpfungskette zu Zwischen- und Endprodukten weiterverarbeitet werden. Die Produktion von chemischen Grundstoffen sowie die Herstellung von Pharmazeutika stellen die bedeutendsten Teilspektoren dar. Der Umsatz 2009 wird auf ca. 150 Mrd.€ geschätzt.

Die chemische Industrie ist mit ihrem breiten Produktportfolio hauptsächlich Zulieferer für das Produzierende Gewerbe. Mehr als 80 % des Umsatzes verteilen sich auf eine stark diversifizierte industrielle Abnehmerbasis. Diese reicht von der Kunststoffverarbeitung über Fahrzeugbau und Bauwesen bis hin zu eher konjunkturunabhängigen Bereichen, wie Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Zweitwichtigster Abnehmer chemischer Erzeugnisse ist der Endverbraucher (ca. 15 %). Produkte in diesem Bereich sind Reinigungs-, Duft- und Körperpflegemittel sowie Arzneimittel.

Entwicklung des Umsatzes mit chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen in Deutschland

real, Veränderung ggb. dem Vorjahr in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; IKB-Prognose

p = Prognose

Wie sieht die Perspektive für die deutsche Chemieindustrie aus?

Deutschland als größter Chemieproduzent innerhalb Europas zeigte – verglichen mit den anderen westeuropäischen Ländern – 2009 einen starken Umsatzeinbruch. Nachdem bereits 2008 der reale Umsatz um ca. 5 % gefallen war, sehen wir 2009 einen doppelt so starken Rückgang, sodass in Summe ungefähr nur das Niveau von 2005 erreicht wird. Je nach Abnehmerbereich waren die Rückgänge in den einzelnen Segmenten der chemischen Industrie unterschiedlich stark ausgeprägt. Pharmazeutika, Agrochemie sowie Duft- und Körperpflegemittel profitierten von ihrer Konsumnähe und hatten vergleichsweise

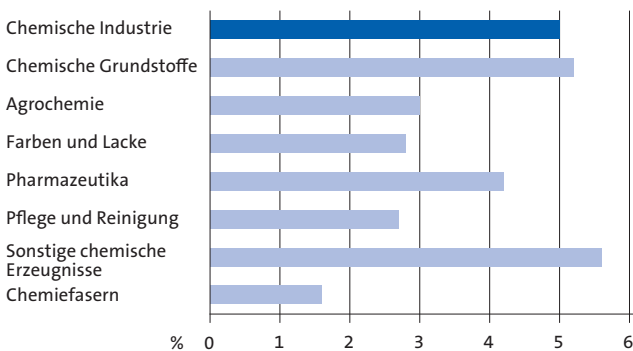
geringe Rückgänge zu verkraften. Chemische Grundstoffe, insbesondere Industriegase, anorganische Chemikalien sowie Polymere, verzeichneten dagegen Produktionseinbrüche im zweistelligen Prozentbereich. Hier zeigt sich die starke Abhängigkeit von der Industrienachfrage. Im laufendem Jahr dürfte sich die deutsche Chemieindustrie erholen, von einem niedrigen Niveau aus erwarten wir einen realen Zuwachs von über 5 %. Allerdings wird die Erholung länger dauern als auf globaler Ebene, sodass das „alte“ Umsatzniveau in Deutschland frühestens 2012 wieder erreicht werden dürfte.

Zukünftige Entwicklung in den einzelnen Segmenten

Für die einzelnen Segmente der chemischen Industrie ergeben sich mit Blick auf die kommenden Jahre unterschiedliche Perspektiven. Wichtige Wachstumstreiber der Branche bleiben die Bereiche Pharmazeutika, chemische Grundstoffe und Sonstige chemische Erzeugnisse. So erwarten wir angesichts der demografischen Entwicklung

Durchschnittlich erwartetes Branchenwachstum

Nettoproduktion, durchschnittliche Veränderungsrate in % für 2010 bis 2012



Quelle: IKB-Prognose

und weltweit zunehmender Zivilisationskrankheiten bei Pharmazeutika durchschnittliche Zuwachsraten von über 4 %. Bei den chemischen Grundstoffen prognostizieren wir für 2010 eine deutliche Erholung der Nettoproduktion, während die darauffolgenden zwei Jahre nur eine schwache Entwicklung zeigen dürften. Das stark heterogene Segment der Sonstigen chemischen Erzeugnisse ist bereits in den letzten Jahren dynamischer gewachsen als die gesamte chemische Industrie. Mit stark diversifizierten Abnehmern hängt hier die Entwicklung von mehreren individuellen Konjunkturzyklen ab. Durch eine langjährige Expertise mit enger Kundenbindung sowie viel Innovationspotenzial, auch im Hinblick auf Zukunftstechnologien, ergeben sich hier gute Wachstumschancen für die deutschen Hersteller. Die schwächste Branchenentwicklung sehen wir in den nächsten Jahren im Segment

Chemiefasern. Das Abwandern der Textilindustrie nach Asien, ein hoher Wettbewerbsdruck und schwache Abnehmerbranchen belasten die Industrie. Gewisses Zuwachspotenzial dürften lediglich Spezialfasern haben, während bei Standardfasern wie beispielsweise PET der Konkurrenzdruck durch asiatische Anbieter zu hoch ist.

Auslandsorientierung als wichtiger Erfolgsfaktor

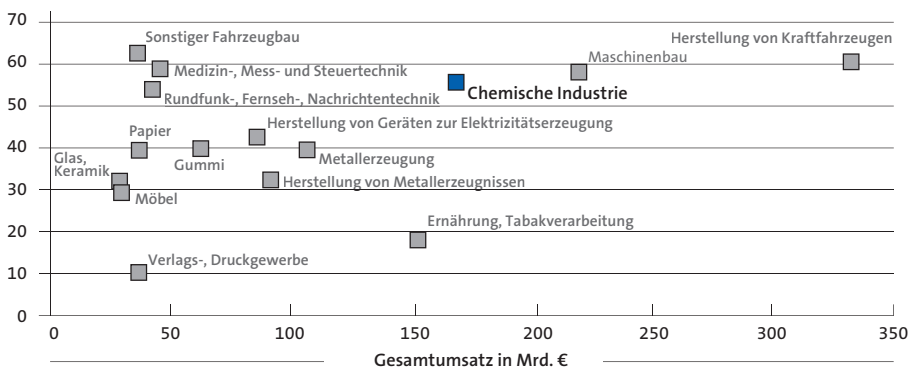
Als weltweit exportstärkste Chemienation dürfte Deutschland an der schnelleren Erholung der globalen Chemiemärkte partizipieren. In den letzten vier Jahren wuchs der chemische Export mit einer Zuwachsrate von fast 10 % p.a. mehr als doppelt so stark wie der Gesamtumsatz der chemischen Industrie. Die Exporte umfassen neben dem Auslandsumsatz der Branche auch Verkäufe von Chemierzeugnissen durch andere Wirtschaftszweige an ausländische Abnehmer.

Heute liegt die Exportquote der Branche bereits bei ca. 60 % mit steigender Tendenz. Regional betrachtet, ist Europa mit einem Anteil von ca. 75 % der wichtigste Absatzmarkt für die deutschen Hersteller. Wachstumsmärkte wie die BRIC-Länder nehmen mit einem kleinen Absatzvolumen momentan eher eine untergeordnete Rolle ein. Ihre Anteile am Export zeigten aber in den letzten Jahren eine vergleichsweise dynamische Entwicklung. Über-

proportional exportorientiert sind die Bereiche Pharmazeutika und Sonstige chemische Erzeugnisse. Insbesondere bei Pharmazeutika überrascht die starke Exportausrichtung nicht. Durch kontinuierliche Kostendämpfungsmaßnahmen des Gesetzgebers ist das Wachstumspotenzial im inländischen Markt eingeschränkt, sodass andere Absatzmärkte stetig an Bedeutung gewinnen. Wasch- und Körperpflegemittel weisen dagegen noch einen geringen Exportanteil auf. Hier dürfte vor allem in den Emerging Markets mit zunehmendem Wohlstand noch deutliches Absatzpotenzial vorhanden sein.

Bedeutung des Exports

Exportquote¹ in %, Angaben für 2009

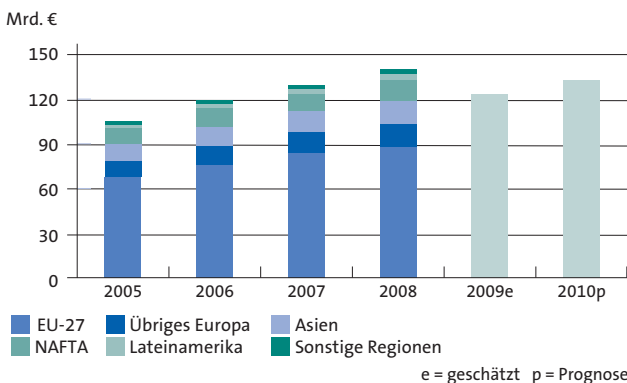


¹Anteil Auslandsumsatz am Gesamtumsatz

Quelle: Statistisches Bundesamt



Entwicklung der deutschen Chemieexporte nach Zielregionen



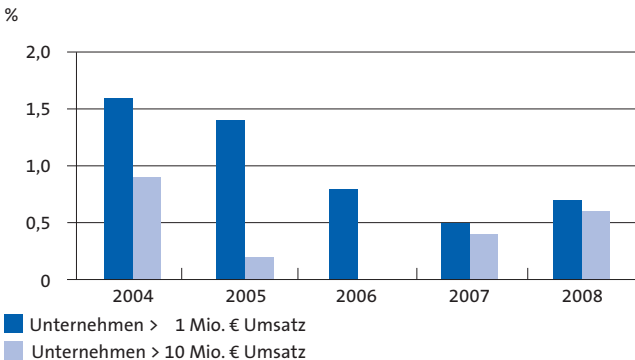
Quellen: VCI; Statistisches Bundesamt; IKB-Prognose



In Summe ist der Export chemisch-pharmazeutischer Erzeugnisse 2009 um mehr als 12 % eingebrochen. Im laufendem Jahr rechnen wir im Hinblick auf die Erholung der globalen Märkte mit einer Zunahme von ca. 8 %, wobei das alte Niveau noch nicht wieder erreicht wird.

Nicht nur die starke Exportorientierung ist für die deutschen Chemieunternehmen als Erfolgsfaktor von Bedeutung. Um die Nachfrage vor Ort bedienen zu können, ist gleichzeitig auch der Ausbau der Unternehmensaktivitäten mit eigenen Produktions- und Vertriebsstandorten in den jeweiligen Auslandsmärkten wichtig. So nahm die Anzahl deutscher chemisch-pharmazeutischer Unternehmenseinheiten im Ausland in den Jahren 2004 bis 2007 um jährlich ca. 1 % zu, ihr Umsatz wuchs im gleichen Zeitraum durchschnittlich um 2,5 %. Daneben gewinnen auch länderübergreifende Kooperationen und Joint Ventures an Bedeutung.

Insolvenzquoten in der deutschen chemischen Industrie



Quellen: Statistisches Bundesamt; Creditreform; eigene Berechnungen

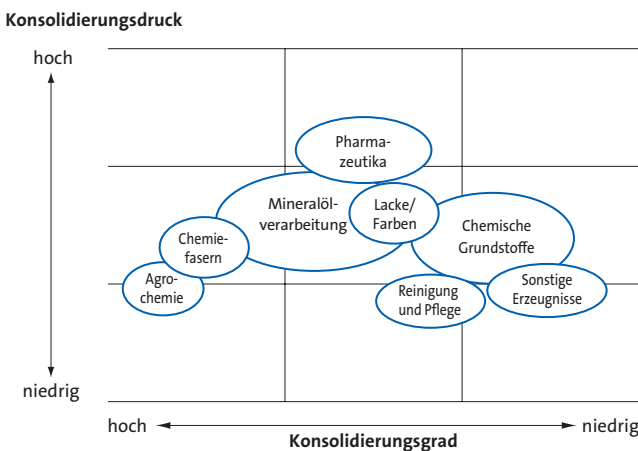
Auswirkungen auf die Branchenstruktur

Die Zahl der Insolvenzen in der deutschen Chemieindustrie hat sich entsprechend der positiven Branchenentwicklung in den Jahren 2004 bis 2007 spürbar zurückgebildet und lag deutlich niedriger als in anderen Industriezweigen. Bei Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 10 Mio. € war 2006 sogar keine Insolvenz zu registrieren. Eine überdurchschnittlich hohe Insolvenzhäufigkeit im betrachteten Zeitraum weisen die Segmente Agrochemie, chemische Grundstoffe sowie Pflege und Reinigung auf.

2008 schlug sich dann die globale Wirtschaftskrise mit der wegbrechenden Nachfrage in einem Anstieg der

Insolvenzquote sowohl bei kleineren als auch bei größeren Unternehmen nieder. Zudem hatten viele Firmen in diesem Jahr mit extremen Volatilitäten bei den Rohstoffkosten zu kämpfen, welche die Ertragskraft schrumpfen ließen und auf das Ergebnis durchschlugen. Auch in den nächsten zwei Jahren dürfte der Trend steigender Insolvenzen bei einem schwierigen Marktumfeld bestehen bleiben.

Konzentrationserwartung in der Chemischen Industrie



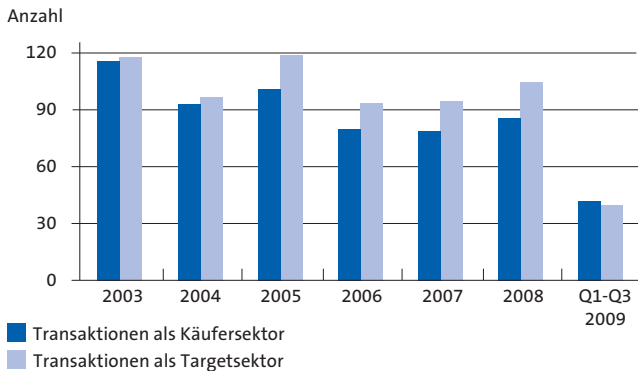
Quelle: IKB

Gestützt durch die gute Branchenentwicklung der letzten Jahre, stieg die Anzahl der Unternehmen. Nach wie vor dominieren kleine Unternehmen die chemische Industrie. 56 % der über 2.400 Firmen fallen in die Umsatzgrößenklasse 1 bis 10 Mio. €. Der Umsatzschwerpunkt liegt jedoch bei den Großunternehmen. Ca. drei Viertel des Branchenumsatzes werden von über 110 Firmen mit einem Jahresumsatz von über 250 Mio. € erwirtschaftet. Gegenüber 2000 ist nur eine leichte Strukturverschiebung mit dem Trend zu größeren Einheiten zu beobachten. Die Entwicklung wurde in der Vergangenheit stark von der Neuordnung der Industrie getrieben. Der Trend zur Spezialisierung und die Konzentration auf das Kerngeschäft hatten viele Großkonzerne mit breitem Produktportfolio bewogen, Unternehmensbereiche abzuspalten und daraus kleinere, eher mittelständisch geprägte Unternehmenseinheiten zu formen.

Die Fokussierung auf bestimmte Segmente ist bei vielen Unternehmen gut vorangekommen. Der steigende internationale Wettbewerbsdruck fordert jedoch auch weiterhin eine Festigung der Strukturen in der deutschen Chemieindustrie. Dabei ist der Konsolidierungsdruck in den einzelnen Segmenten durchaus unterschiedlich. Im Bereich Pharmazeutika sehen wir momentan den größten Konsolidierungsbedarf. Mit dem Auslauf wichtiger Patente für Blockbuster-Medikamente, dem zunehmenden Wettbewerbsdruck durch Generika-Anbieter und Kostendämpfungsmaßnahmen durch den Gesetzgeber fehlen einigen Unternehmen Erfolg versprechende Wachstumsaussichten. Zudem ist die Entwicklung neuer Medikamente kostspielig und sehr risikoreich. Vor diesem Hintergrund sind momentan zwei Tendenzen zu beobachten:

die Konsolidierung innerhalb der Branche und eine verstärkte Akquisition von Biotechnologieunternehmen mit interessanten Forschungspipelines. Die Segmente Mineralölverarbeitung und in einigen Teilbereichen chemische Grundstoffe sind durch weltweite Überkapazitäten gekennzeichnet, sodass der Preisdruck hier ebenfalls die Konsolidierung weiter vorantreiben dürfte.

M&A-Transaktionen: Käufer- vs. Targetsektor



Quelle: M&A Database; Doppelzählungen bei sektorinternen Transaktionen

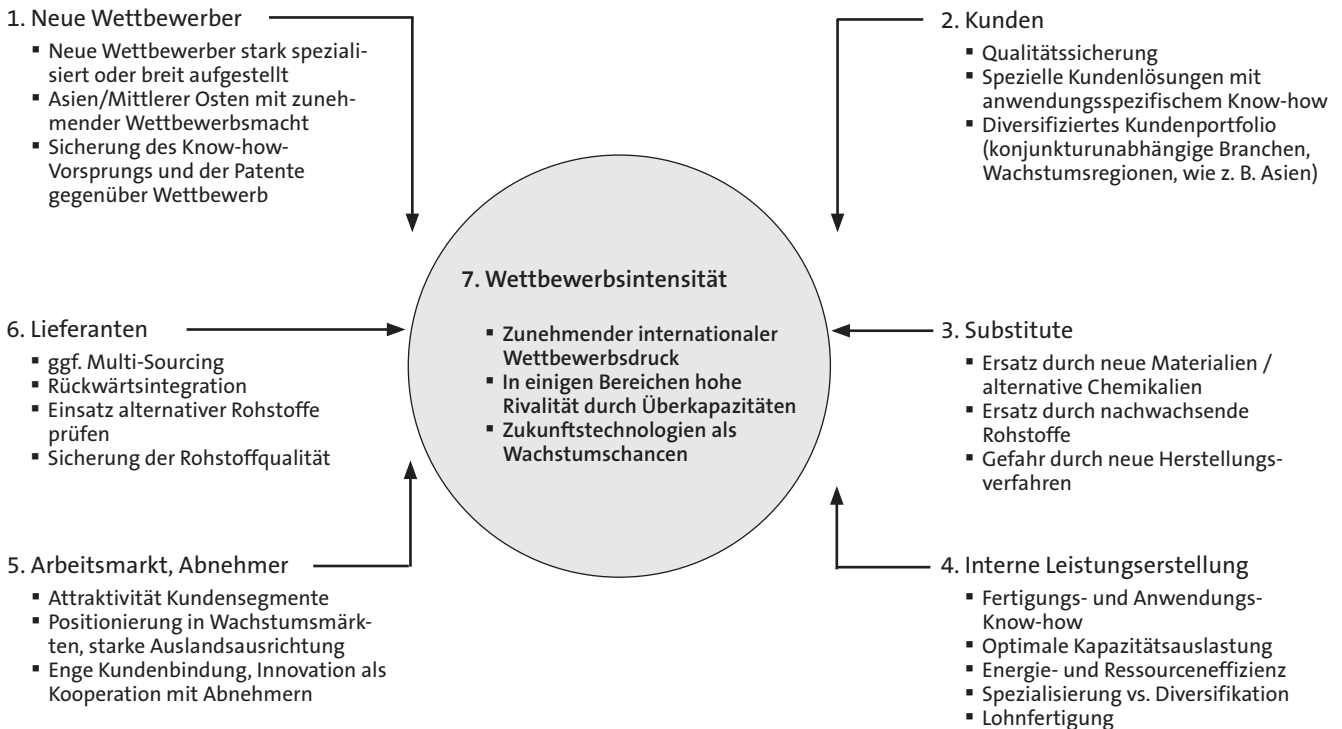
Die Umgestaltung der chemischen Industrie spiegelt sich in gewisser Weise in den M&A-Aktivitäten wider. Bis 2004 hielten sich die Transaktionen auf der Käuferseite und diejenigen auf der Targetseite in etwa die Waage, d. h. die Übernahmetätigkeit spielte sich weitgehend innerhalb der Branche ab. Seit 2005 kam es dann auch verstärkt zu Käufen durch branchenfremde Investoren, nicht zuletzt durch Finanzinvestoren. Im wirtschaftlich schwachen Jahr 2009 ging die Anzahl der Transaktionen im gesamten Unternehmenssektor spürbar zurück. In der chemischen Industrie war dagegen eine gegenüber den vorangegangenen Jahren leicht erhöhte Aktivität zu beobachten. Zudem überwogen die Aktivitäten, bei denen Chemieunternehmen als Käufer agierten. Eine Häufung der Transaktionen war bei der pharmazeutischen Industrie

zu beobachten. Auch in den nächsten Jahren dürften Chemieunternehmen sowohl als Käufer agieren aber auch als attraktives Target dienen. Gezielten Akquisitionen zur Stärkung des Kerngeschäfts von Unternehmen stehen auch immer wieder Abspaltungen und Desinvestitionen kleinerer Teilbereiche gegenüber, die wiederum als Target für brancheninterne bzw. branchenfremde Unternehmen oder Finanzinvestoren dienen können.

Kritische Erfolgsfaktoren

Aufgrund der breiten Produktpalette mit unterschiedlichen Herstellungsverfahren, Ausgangsstoffen und Abnehmerstrukturen ist die Frage der optimalen Positionierung meistens stark unternehmensspezifisch. So gibt es beispielsweise zwischen Herstellern von Basis- vs. Spezialchemikalien deutliche Abweichungen in den Erfolgsfaktoren. Im Bereich Pharmazeutika zählen grundlegend andere Faktoren, die wir hier nicht expliziert aufgeführt haben. Entscheidend für alle sind jedoch die Notwendigkeit der starken Auslandsorientierung, die Reduzierung der Abhängigkeit von volatilen Rohstoffpreisen (insbesondere Erdöl) sowie die starke Kundenbindung durch langjähriges Know-how und Innovationsbereitschaft. Generell hat die deutsche Chemieindustrie als weltweit exportstärkste Nation mit einer hohen Produktvielfalt international einen guten Ruf. Aufstrebende Chemiemärkte, wie China oder Brasilien, bauen jedoch ihre Marktstellung aus. Um sich langfristig im globalen Wettbewerb behaupten zu können, sehen wir folgende Faktoren als wichtig an:

Kritische Erfolgsfaktoren von Chemie-Unternehmen



Quelle: IKB



Zukunftstechnologien bieten Wachstumschancen

Interessante Zukunftsfelder sehen wir in den Bereichen Biotechnologie, Nanotechnologie, Umwelttechnik, Energieeffizienz sowie alternative Rohstoffe. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Querschnittstechnologien, die in den nächsten Jahren nicht nur in der chemischen Industrie eine Rolle spielen dürften, sondern auch in anderen Branchen ein Thema sind. In Summe gibt es hier viel Innovationspotenzial, sodass auch branchenübergreifende Kooperationen noch mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Biotechnologie. Neben Unternehmen, die allein im Bereich Biotechnologie tätig sind, steigt auch die Anzahl der Firmen, bei denen dieser Bereich nur einen Teilaspekt der unternehmerischen Tätigkeit darstellt. Hauptsächlich sind dies Pharmaunternehmen sowie Hersteller von Chemikalien und Saatgut. Insgesamt zeigte sich die Biotechnologie-Branche in den letzten fünf Jahren mit zweistelligen Zuwachsraten sehr dynamisch. Mit einem Anteil von über 40 % ist das wichtigste Segment Gesundheit/Medizin. Getrieben durch den Trend zur „personalisierten Medizin“, nehmen Biopharmazeutika sowie biotechnologie-basierte Diagnostika und Reagenzien im Pharmamarkt eine immer wichtigere Rolle ein. Die industrielle Biotechnologie ist mit einem Anteil von 9 % ein eher kleines Segment. Hier wird jedoch deutliches Potenzial gesehen. So können Produktionsverfahren von Chemikalien durch biotechnologische Prozesse effizienter gestaltet oder ersetzt werden. Aber auch nachwachsende Rohstoffe, wie pflanzliche Öle, Stärke und Zucker, können einfacher produziert werden. Produkte der weißen Biotechnologie zeigen schon heute eine Wachstumsrate, die signifikant über derjenigen von chemisch hergestellten Produkten liegt.

Nanotechnologie. Mit prognostizierten Wachstumsraten von mehr als 10 % pro Jahr und einem erwarteten Endkundenmarkt von ca. 750 Mrd. € im Jahr 2015 handelt es sich hier um ein attraktives Marktfeld. Die Zukunftstechnologie zeigt dabei ein sehr breites Anwendungsspektrum, welches von der Automobilindustrie über die Medizintechnik bis zum Energiesektor reicht. In der chemischen Industrie kommt Nanotechnologie entlang der Wertschöpfungskette vor allem auf der Ebene der Materialien (wie z. B. bei nanoskaligen Pigmenten und Additiven) sowie bei Komponenten (wie z. B. modifizierten Kunststoffen und Lacken) zum Einsatz. Den Wachstumchancen stehen jedoch auch Risiken gegenüber. Aufgrund fehlender Erfahrungswerte bei Umgang, Einsatz und Wirkung von nanotechnologischen Produkten bleibt ein Vorbehalt gegenüber dieser Technologie.

Alternative Rohstoffe. Die wichtigste Rohstoffbasis der chemischen Industrie stellen momentan fossile Energieträger dar, wie etwa Erdölprodukte (Naphtha), Erdgas und Kohle. Lediglich 10 % entfallen heute erst auf nachwachsende Rohstoffe, wie Fette, Öle, Stärke, Cellulose, Fasern und Zucker. Auf solche Rohstoffe wird bisher nur dort zurückgegriffen, wo technische und ökonomische Vorteile bestehen. Interessante Gebiete, in denen alternative Rohstoffe bereits eingesetzt werden, sind Kunststoffe, Fasern, Waschmittel, Kosmetika, Farben und Lacke, Klebstoffe und Arzneimittel. Mit dem Trend zur Nachhaltigkeit gewinnt dieser Aspekt in der Chemie zunehmend an Bedeutung, sodass für viele Einsatzbereiche in den nächsten Jahren ein dynamisches Wachstum erwartet wird.

Ausgewählte deutsche Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie

Unternehmen	Umsatz 2009 in Mrd. €	Tätigkeitsbereiche
BASF SE	50,7	Weltweit größter Chemiekonzern mit breit gestreutem Produktportfolio
Bayer AG	31,2	Pharma, Polymere, Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung
Evonik Industries AG	16,1*	Spezialchemie, Energie, Immobilien
Henkel KGaA	13,6	Wasch-/Reinigungsmittel, Kosmetik/Körperpflege, Kleb-/Dichtstoffe und Oberflächentechnik
Boehringer Ingelheim GmbH & Co. KG	11,6*	Humanpharmazeutika und Tiergesundheit
Linde AG	11,2	Industriegase und Maschinenbau
Merck KGaA	7,7	Pharmazeutika und Chemie (Flüssigkristalle, Performance and Life Science Chemicals)
Beiersdorf AG	5,7	Konsumgüterkonzern mit zahlreichen Markenprodukten
Lanxess AG	5,1	Polymere/Kautschuk, Basis- und Feinchemikalien, Spezialitäten
Wacker Chemie AG	3,7	Silikone, Polymere und Feinchemikalien
K + S AG	3,6	Spezial- und Standarddüngemittel (insbesondere Kali) sowie Salz
Cognis GmbH	3,0*	Spezialchemikalien für Wasch-/Reinigungsmittel, Kosmetik, Lebensmittel und Sonstige
Ratiopharm GmbH	1,6	Generika; Verkauf an den weltweit größten Generikahersteller Teva Pharmaceutical Industries Ltd.
Stada Arzneimittel AG	1,6	Generika

* 2008

Quelle: Unternehmensangaben (März 2010)



Branchencheck chemisch-pharmazeutische Industrie

Wachstumspotenzial. 2009 Produktionseinbruch in Deutschland von ca. 10 %. Im Jahresverlauf 2009 erfolgte bereits spürbare Belebung, insbesondere auf den ausländischen Chemiemärkten. Chancen bestehen vor allem beim Export. Für 2010 erwarten wir für die chemische Industrie insgesamt einen Anstieg der Nettoproduktion von über 5 %. Dabei sind segment- und abnehmerspezifische Sonderkonjunkturen denkbar. Das Produktionsniveau der Vorjahre wird frühestens 2012 wieder erreicht werden können.

Wettbewerb. Je nach Segment und Produkt sind Wettbewerbsdruck und -intensität unterschiedlich ausgeprägt. Generell ist der Wettbewerbsdruck bei vielen Basischemikalien, insbesondere in der Petrochemie, durch weltweite Überkapazitäten und den Commodity-Charakter stärker ausgeprägt als in der Spezialchemie, bei der Differenzierung vom Wettbewerb durch eine Vielzahl an Produktvarianten und kundenspezifischen Lösungen möglich ist. Langfristig ist für Deutschland im internationalen Wettbewerb die Sicherung des Know-how-Vorsprungs bei vielen Spezialitäten durch kontinuierliche Innovationstätigkeit erforderlich.

Beschaffung. Die starke Abhängigkeit vom Erdöl als Ausgangsstoff für viele Chemikalien belastet die Branche insgesamt. Die volatile Preisentwicklung und mittelfristig wieder höhere Rohstoffkosten erfordern geeignete Absicherungsinstrumente, wie z. B. Derivate. Zudem belasten die hohen Energiekosten. Langfristig ist eine breitere Aufstellung der Rohstoffbasis notwendig (nachwachsende Rohstoffe).

Ertragssituation/Ausfallgefährdung. Starke Differenzierung der Ertragssituation zwischen den verschiedenen Segmenten (z. B. Basischemikalien vs. Pharmazeutika). In vielen Bereichen belasten die schwache Kapazitätsauslastung und volatile Rohstoffkosten. 2009 deutlicher Einbruch der Ergebnisse. Als Folge für 2009 und 2010 steigende Insolvenzquote erwartet.

Anbieterstruktur. Je nach Segment unterschiedlich strukturiert. Bei Sonstigen chemischen Erzeugnissen häufig kleinere spezialisierte Einheiten.

Erfolgsfaktoren. Je nach Produkt und Abnehmerbranche zählen unterschiedliche Faktoren. Grundsätzlich sind aber eine gute Auslandsorientierung, starke Kundenbindung und Innovationsbereitschaft wichtige Aspekte.

Gesamteinwertung. Die Marktkonzentration dürfte in einigen Segmenten deutlich zunehmen, die Anzahl von Kleinstunternehmen wird sinken. Aufgrund der vielfältigen Einsatzbereiche für Chemikalien bieten sich aber für den Mittelstand gute Positionierungsmöglichkeiten.

Die in dieser Studie enthaltenen Informationen beruhen auf Quellen, die von der IKB Deutsche Industriebank AG („die IKB“) für zuverlässig erachtet werden. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in der Studie enthaltenen Informationen übernimmt die IKB jedoch keine Gewähr. Die von den Autoren geäußerten Meinungen sind nicht notwendigerweise identisch mit Meinungen der IKB. Die Studie ist weder als Angebot noch als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers oder eines sonstigen Anlagetitels zu verstehen.